

Baer Kommentar

Bitte kein „postfaktisches“ Jahr 2017!

Das Wort „postfaktisch“ ist zum „Wort des Jahres 2016“ gewählt worden. In den deutschen Medien wird es so erklärt: Menschen hören bei Entscheidungen wie bei Wahlen nicht auf Fakten, sondern auf Gefühle. Man bezieht sich dabei v.a. auf den us-amerikanischen Wahlkampf und einige Abstimmungen in Europa wie die Volksentscheide zum Brexit in Großbritannien und zur Verfassungsänderung in Italien.

Dieser Versuch, „postfaktisch“ zu definieren, unterstellt die Unvereinbarkeit von Fakten und Gefühlen im Entscheidungsprozess der Menschen. Das erinnert an die längst neurobiologisch widerlegten Trennungen zwischen „Vernunft“ und „Gefühl“. Gefühle spielen immer eine wichtige Rolle auch bei Wahlentscheidungen und werden das weiter tun. Bei jeder Wahrnehmung von Fakten, bei jedem Erinnern und Lernen, bei jeder Entscheidung ist auch das limbische System des Gehirns beteiligt, das Organ, das die Gefühlswelt abbildet und koordiniert.

Das Wort „postfaktisch“ ist ein Übertragungsfehler aus dem Englischen. Dort heißt es „post-truth“ und das bedeutet: jenseits der Wahrheit. „Postfaktisch“ ist also ein Euphemismus und muss mit „Lügen“ übersetzt werden. Gefühle spielen insofern eine Rolle, als die Oberlügner wie Trump, Farage oder Johnson, um nur die dreistesten des letzten Jahres zu benennen, an die niedersten Gefühle der Menschen appellieren: Ressentiment, Vorurteile und Menschenverachtung, Schadenfreude, zerstörerischen Neid und gewaltbereiten Hass. Postfaktisch bedeutet also: Lügen zählen mehr als Fakten, mehr als die Wahrheit.

Dies hat man in den Wahlkämpfen beobachten können. Lügen bestimmten die Auseinandersetzungen massiv. Schon immer wurden Unwahrheiten in Wahlkämpfen genutzt. Doch diesmal gab es mehrere Besonderheiten:

- Es wurde derartig offen und häufig gelogen und erfunden, dass sich die Balken bogen, ja zerbrachen. Jeder wusste oder konnte wissen, dass die Zahlen, die Boris Johnson im Brexit-Wahlkampf verbreitete falsch waren. Es gab Lügen-Werkstätten, die täglich neue Lügen verbreiteten („Clinton unterstützt Kinderporno-Ring“).
- Die postfaktischen Lügner beherzigten das Göbbelsche Prinzip der „großen Lüge“. Man solle sich nicht mit kleinen Lügen aufhalten, sondern die große Lüge verbreiten: „Wenn man eine große Lüge erzählt und sie oft genug wiederholt, dann werden die Leute sie am Ende glauben.“ (Dieses Zitat von Göbbels hat übrigens Putin positiv hervorgehoben, als er Göbbels lobte: „Göbbels war ein talentierter Mann.“)

- Die Internetmedien wie Twitter, Facebook usw. sind nicht die Urheber der Lügen, das sind die Menschen, die sie benutzen. Aber sie sind Brandbeschleuniger, die sie in Sekundenschnelle verbreiten.
- Die meisten Medienvertreter/innen beziehen keine Stellung bei der Unterscheidung zwischen Lüge und Wahrheit. Als die beiden Vize-Präsidentschafts-Kandidaten im Fernsehen der USA debattierten, tischte der Trump-Kandidat eine Lüge nach der nächsten auf. Der Gegenkandidat widersprach und widersprach. Die Medienmeldungen des nächsten Tages lauteten: „Kandidaten streiten sich“. Das war oft so: Leute, die logen, und die, die ihnen widersprachen, wurden gleichgestellt. Und das wird dann als „ausgewogen“ bezeichnet.
- Zitate aus dem Zusammenhang zu reißen und damit Aussagen zu verfälschen, ist gängige Praxis in fast allen öffentlichen Auseinandersetzungen geworden.
- Wenn der us-amerikanische Ku-Klux-Klan-Chef sich bei Wiki-Leaks für die Wahlkampfhilfe für Trump bedankt, dann zeigt das, dass die scheinbar „neutrale“ Veröffentlichung von Dokumenten eine Waffe sein kann, die Gerüchte und Lügen fördert.
- Viele Menschen gewöhnten und gewöhnen sich an Lügen. Und verharmlosen Lügen unter dem Motto: Die lügen doch alle.

Ich habe kein Rezept, wie der Lügenflut entgegengewirkt werden kann. Aber ich weiß und trete dafür ein:

- **Lüge muss Lüge genannt werden.**
- **Lügen ist nicht mit Pressefreiheit gleichzusetzen, auch nicht im Internet.**
- **An das Lügen dürfen wir uns nicht gewöhnen.**
- **Was gedruckt oder im Internet verbreitet wird, darf nicht als „wahr“ unterstellt werden. Genauso wenig dürfen Begriffe wie „Lügenpresse“ (von den Nazis erfunden!) verwendet werden. Gesundes Misstrauen ist angesagt.**
- **Für die Wahrheit einzutreten, ist wichtig für jeden einzelnen Menschen und für die Gesellschaft. Ist ein Bestandteil des Kampfes um Würde.**
- **Es geht nicht um kleine Lügen, um Notlügen usw. Es geht um Macht-Lügen. Nein zu Lügen im Dienste der Macht!**
- **Es muss der Mühe wert sein, nach Fakten zu fahnden. So gut es geht.**
- **Wir müssen den Untertönen, den Subtexten, den Ausdrucksweisen und Anklängen der Häme, der Lüge und des Hasses im gesprochenen und geschriebenen Wort, in Gestik und Mimik, in der Qualität, wie Menschen mit Menschen umgehen, Aufmerksamkeit schenken. Und ebenso unseren Gefühlen, die in der Resonanz darauf entstehen.**

Wenn ich Lügen ausgesetzt bin, fühle ich mich verletzt und wütend. Und oftmals auch in meiner Intelligenz beleidigt. In dem Moment, in dem ich so reagieren, können meine Gefühle ein Maßstab sein für mein weiteres Verhalten. Vorher muss ich, wie viele Menschen, die ich kenne, oft die Fassungslosigkeit überwinden: „Das darf doch nicht wahr sein!“ Der Widerwille, ja Ekel, kann sonst die Haltung befördern, mit „all dem Dreck“ nichts mehr zu tun haben zu wollen. Aber es nützt nichts, die Machtlügen ignorieren zu wollen. Sie stärken die Macht der Lügner und schaffen Leid und Ohnmacht der Belogenen.

Es geht also nicht darum, *ob* Gefühle eine Bedeutung haben, sondern darum, *welche Gefühle* und *wie* mit ihnen umgegangen wird. Angst, Sehnsucht, Solidarität, Hoffnung – all diese und viele andere Gefühle spielen eine Rolle auch bei politischen Auseinandersetzungen und gesellschaftlichen Debatten. Dabei darf und soll es unterschiedliche Gefühle geben und unterschiedliche Meinungen und wir sollten die positive Kraft und den Reichtum der Gefühlswelten leben und nutzen.

Aber es sollte keine Lügen geben, keinen bewussten Einsatz von Lügen zum Machtgewinn oder Machterhalt, keine lügenhafte Erniedrigung und Entwürdigung politischer Gegner oder Andersdenkender. In diesem Sinne wünsche ich mir, dass das Jahr 2017 kein „postfaktisches“ Jahr wird.